

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
12 (1886)**

16 (20.1.1886)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1045890](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1045890)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaux, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgespaltene Corposzeile oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Bestellungen
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Publikations-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

Nr. 16. Mittwoch, den 20. Januar 1886. XII. Jahrgang.

Tagesübersicht.

Berlin, 18. Jan. Se. Maj. der Kaiser hatte heute eine Conferenz mit dem Minister v. Puttkamer.

Der Kronprinz hat gestern Nachmittag die Präsidien der beiden Häuser des Landtags empfangen.

Im Bundesrathe sind, wie der „Nationalzeitung“ berichtet wird, zu Referenten über das Branntweinmonopol der sächsischen Geh. Finanzrath Volk und der württembergische Obersteuerrath Fischer bestellt. Man vermuthet, daß die Ausschüßberatungen nicht vor dem Ende der Woche beginnen werden, und daß reichlich der Monat Februar herankommen dürfte, bis der Entwurf an den Reichstag gelangt.

Die Budgetcommission begann heute die Berathung des Marineetat's, wobei vielfach die Colonialpolitik berührt wurde. Ueber die entscheidenden Positionen, namentlich die Personalvermehrung, kam es noch nicht zur Abstimmung.

Der preussische Etat beziffert die Einnahmen auf die Summe von 1288 674 442 M., die ordentlichen Ausgaben mit 1 265 994 871 M., die außerordentlichen Ausgaben mit 36 834 571 M., den Fehlbetrag also mit 14 154 000 M. Die staatlichen Betriebsverwaltungen ergaben einen Mehrüberschuß von 15 805 611 M., wovon 10 290 268 M., auf die Eisenbahnverwaltung entfallen; die Forsten ergaben einen Mehrüberschuß von 26 828 000 M. Infolge von Mehreinnahmen aus dem Holzabfag. Der Mehrüberschuß aus den directen Steuern beträgt 2 504 123 M., aus den indirecten Steuern 1 707 520 M.; die ordentlichen Ausgaben betragen 2 370 689 M. mehr infolge der Mehrverzinsung der erhöhten Staatsschuld. Der Ausgabeetat des Cultusministeriums beziffert sich um 3 108 361 M. höher, darunter sind 1 800 000 M. zur Erhöhung der Pensionen für Lehrer und Lehrerinnen auf Grund des Gesetzes vom 6. Juli 1885; die außerordentlichen Ausgaben sind um 60 641 M. geringer als im Vorjahre.

Die päpstliche Encyclica wird in den Abendblättern vielfach besprochen, u. A. sagt die „Nationalzeitung“: „Die Encyclica ist, wie anerkannt werden muß, in einem ruhigen objectiven Tone gehalten, aber eine Aussicht auf Beilegung der bestehenden Differenzen ist darin unmitttelbar nicht zu erblicken. Indem die Vorbildung der Geistlichen in durchaus abgeschlossenen Seminarien nach den Beschlüssen des Concils von Trident und die Anstellung der Geistlichen ausschließlich durch die Bischöfe von Neuem gefordert wird, scheint der Papst in diesen Streitfragen jedes Zugeständniß an die Staatsgewalt abzulehnen. Es geschieht freilich in so allgemeinen Redewendungen, daß dieselben unter Umständen auch die Bedeutung einer bloßen principellen Rechtsverwahrung annehmen könnten, falls durch einen selbstständigen Act der preussischen Gesetz-

gebung Zustände geschaffen würden, welche die Curie „dulden“ zu können glaubte.“

Die Arbeiterschutzcommission des Reichstages hat gestern ihre erste Sitzung im neuen Jahre abgehalten und zwar die Berathung der von den Socialdemokraten beantragten Organisation von Arbeitskammern und Arbeitsräthen fortgesetzt. Der Abg. Lieber hat schon vor Weihnachten, unter Ablehnung des socialdemokratischen Antrages, zwei Aenderungen in Vorschlag gebracht, von denen die erste, welche auf eine Vermehrung der Zahl der Fabriken-Inspektoren unter gleichzeitiger Verkleinerung der Inspektionsbezirke abzielt, eine ausgedehnte Erörterung herbeiführte, welche noch nicht zum Abschluß gelangt ist.

Im laufenden Jahre soll das Lehr-Infanterie-Bataillon aus 4 Hauptleuten, 4 Premiers- und 12 Secondelieutenants, 40 Unteroffizieren, 12 Trommlern, 4 Hornisten, 528 Gemeinen bestehen und am 15. April zusammentreten.

Die Conservativen im Abgeordnetenhaus bereiten einen Antrag vor, den öffentlichen Feuer societäten ein Zwangsrecht auf den Beitritt sämtlicher Immobilien ihrer Bezirke einzuräumen.

Aus Mainz wird mitgetheilt, daß bei den dortigen Gerichtsbehörden eine Ministerialverfügung eingetroffen ist, wonach Sonntagsarbeiten auf den Bureaux nur in ganz besonderen Fällen ausnahmsweise zu gestatten wären. Ein ähnlicher Erlaß wird auch bei den übrigen Verwaltungsbehörden des Landes erwartet.

Die königliche Centralstelle für die Landwirthschaft in Stuttgart hat nach eingehender Berathung des Branntweinmonopolentwurfs sich einstimmig für Einführung ausgesprochen und dabei ausgedrückt, daß der Entwurf die Interessen der Landwirthschaft und die Verhältnisse der kleineren Brennereien berücksichtige.

Betreffs der Friedensverhandlungen zwischen Serbien und Bulgarien ist man immer noch nicht so weit, daß man sich über den Ort geeinigt hat, wo die Verhandlungen abgehalten werden sollen. In der bulgarischen Armee steht ein Avancement bevor. Der 25jährige Hauptmann Petrow, der sich sehr ausgezeichnet hat, ist zum Oberst ernannt, ein Hauptmann Panow hat denselben Rang mit den Functionen eines Brigadegenerals erhalten. Von dem Eintritt russischer Soldaten in die bulgarische Armee, von der polnische Blätter berichten, ist nichts bekannt.

Die englische Sudanarmee befindet sich, trotz ihres Sieges bei Abri, in vollem Rückzug auf Korosko. Ihre Arrieregarde wird durch ein egyptisches Corps gedeckt, das sich noch in Wadihalsa befindet. Alle seit einem Jahre von den Engländern besetzt gewesenen und von ihnen besetzten Orte,

namentlich Akasch und Koshah, wo große Vorräthe aufgestapelt worden waren, sind, wie man aus London dem Pariser „Gaulois“ meldet, verlassen und die Vorräthe vernichtet worden. Vor ihrem Abmarsch haben die Truppen die zahlreich an diesem Punkt errichteten Forts, sowie die mit großen Kosten am linken Nilufer gebaute Eisenbahn in die Luft gesprengt, welche letztere 140 Kilometer lang von Wadihalka nach Akasch führt. Das ganze Land im Norden und Süden des zweiten Cataracts, welches die Positionen von Akasch und Koshah schützen sollte, ist für die mahdistische Sache gewonnen.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 16. Januar. Auf der Tagesordnung steht die Debatte über die Ausweisungsanträge. Am Bundesrathstische ist Niemand.

Abg. v. Rheinbaben führt aus, daß die Maßregel an sich vielleicht unpopulär sei, aber im Interesse des Landes liege, da die Polonisation der Ostprovinzen eine ernste Gefahr für Deutschland biete. Der gestern von den freisinnigen und liberalen Rednern unternommene Beweis, die Ausweisungen seien nicht von nationalen Rücksichten diktiert, sei mißlungen. Es handle sich um eine preussische Maßregel, die doch erst, ehe der Reichstag daran gehe, sie zu diskutieren, erschöpfend im preussischen Abgeordnetenhaus erörtert sein müsse. Aber sie werde hier vor das Forum gezogen, weil man eine Majorität dafür habe und glaube, daß hier der Staatsmann, der die Maßregel anordnete, verwundbar sei. Man werde sich aber irren. Für Details der Ausweisungen könne die Centralbehörde nicht verantwortlich sein. Mißgriffe seien vorgekommen, aber dieselben an die große Glocke hängen, sei unpatriotisch. Mit den gestellten Anträgen sei der Autorität des Reichstags nichts genügt. Die Annahme der Anträge werde dem Reichstanzler nur zu einem zweiten 15. Dezember verhelfen.

Abg. Rickert betont, da alle Vorstellungen gegen die Maßregel ungehört geblieben, mußte sie an die große Glocke gehängt werden. Auch nicht der Schatten eines Grundes sei von den Vertheidigern der Ausweisungen beigebracht, selbst konservative Männer hätten dem Reichstanzler in diesem Falle die Gefolgschaft versagt. Sie (nach rechts gewendet) fürchten freilich zu widersprechen, werden aber auch in Nichts zurück-sinken, wenn der Kanzler die Augen zudrückt. Daß er (Rickert) in der Fraktion gegen den Antrag stimmte, wie in der liberalen Presse behauptet werde, sei unrichtig; gerade das patriotische Gefühl, daß mit den Ausweisungen dem Polonismus eine neue gefährliche Waffe in die Hand gedrückt werde, habe ihn zu der Unterzeichnung veranlaßt. Freilich müsse auch die Gastfreundschaft eine Grenze haben, darum könne eine

16 Die Weißen und die Blauen.

Roman von Ludwig Habicht.

(Fortsetzung.)

Es war kein Phantom, das ihre überreizten Sinne ihr vorspiegelte, das Bild, das sie jetzt im Geiste vor sich sah, hatte sie in Wirklichkeit erschaut.

Die Sorge um den schwer verwundeten General Duplessis hatte Hortense keine Ruhe gelassen, aber es waren viele Stunden vergangen, ehe sie zu erkunden vermochte, in welches Zimmer des weitläufigen Schlosses man ihn gebettet, ehe sie wagen durfte, unbemerkt von den in den Gängen und Sälen auf- und abwogenden Chouans, unbeachtet von den strengen Augen der Mutter und George's eiferfüchtigen Blicken sich zu dem Kranken zu schleichen.

Endlich schien der günstige Augenblick gekommen.

Ihre Mutter hatte sich mit George zu einer langen, geheimen Unterredung zurückgezogen, Marion war der Mittelpunkt des übrigen Theiles der Tischgesellschaft, der nach aufgehobener Tafel sein lustiges Plaudern und übermüthiges Lachen am Kamin des kleinen Saales fortsetzte, Niemand vermügte sie, die Ernste, Schweigsame.

Unbemerkt verließ sie das Zimmer. Leise, vorsichtig huschte sie über die Treppe und Voräle, aber es begegnete ihr Niemand.

Wie gestern die Jacobiner, so ließen es sich heute die Chouans am lodernen Feuer und beim Becher wohl sein, und das man den Weißen freiwillig auftrug, was der Gier Jener entgangen war.

In einem Mansardenzimmer fand Hortense General Duplessis auf einem harten Lager, nothdürftig verbunden, im heftigen Wundfieber.

Welch' eine Veränderung war mit dem Manne vorgegangen, der gestern in Schönheit und Kraft vor ihr gestanden und heute als hilflose Jammergestalt auf seinem Schmerzenslager lag!

Sein Gesicht glühte im Fieber, seine seelenvollen Augen traten weit aus dem Kopfe hervor und starrten ausdruckslos in's Leere, die trockenen, heißen Lippen stammelten in beinahe unartikulirten Lauten:

„Wasser, Wasser!“

Hortense war trotz ihrer Jugend kein Neuling mehr am Krankenbette.

Die Marquise erachtete es für die Pflicht einer Edelfrau, etwas von der Heilkunde zu verstehen und mit Rath und That bei ihren erkrankten Dienern und Unterthanen zu erscheinen. Von Kindheit an hatte ihre Tochter sie bei solchen Besuchen begleiten müssen.

Hortense sah deshalb sogleich, daß der Verwundete dem Verschmachteten nahe war; es mußte sich sehr lange Niemand um ihn gekümmert haben.

Mit leisen unhörbaren Schritten ging Hortense im Gemache hin und her, schöppte aus einem in einer Ecke stehenden Gefäße Wasser in eine Schale, die sie auf dem Tische fand, trat zu dem Kranken, hob mit der einen Hand leicht seinen Kopf in die Höhe und brachte mit der anderen den kühlenden Trank an seine Lippen.

Er trank in langen, gierigen Zügen, sein Stöhnen und Wehklagen ließ nach.

Die Besinnung kehrte ihm nicht zurück, aber die schmerzverzerrten Züge glätteten sich, selbst in der Uebernachtung seiner Sinne schien er es als eine Wohlthat zu empfinden, daß eine sanfte Hand ihm die Lippen zurechtrückte und den verschobenen Verband ordnete.

Nachdem sie ihm diese Liebesdienste erwiesen hatte, stand Hortense noch lange mit gefalteten Händen neben dem jetzt schlummernden und betrachtete ihn mit grenzenlosem Mitleid. Verwundet, elend, hilflos in den Händen erbarmungsloser Feinde, die den Unglücklichen ganz seinem Schicksal überließen!

Hätte sie nicht eine Grausamkeit begangen, sein Leben zu erschlehen?

Wäre es nicht besser gewesen, ein rascher Stoß hätte den

schwachen Lebensfaden vollends zerstört, als daß er hier jammervoll umkommen mußte?

Doch, er sollte, er durfte nicht umkommen, es mußte für ihn gesorgt werden.

Am liebsten hätte sie selbst seine Pflege übernommen, aber einem solchen Gedanken nur nachzuhängen, wäre Wahnsinn gewesen. Ihre Mutter würde es ihr schon als ein Verbrechen angerechnet haben, daß sie das Krankenbett des Feindes aufgesucht, George hätte sicher, wäre ihm eine Ahnung davon aufgegangen, den Gefangenen ohne Erbarmen getödtet.

War Jener nur erst wieder aus dem Schlosse, so hoffte sie doch unbehindert für den Verwundeten sorgen zu können, bis dahin mußte er aber in die Obhut eines zuverlässigen Menschen gegeben werden.

Leise und unbemerkt, wie sie gekommen, verließ sie das Krankenzimmer und suchte einen Diener auf.

„Baptiste,“ redete sie ihn ohne Umschweife an, „wilst Du mir einen Gefallen thun?“

Der alte Mann, der schon dem Großvater des Fräuleins gebient und Hortense als Kind auf dem Arme getragen hatte, fühlte sich beinahe beleidigt, daß sie erst eine solche Frage an ihn richten konnte.

„Gewiß, mein Fräulein, das versteht sich ja doch von selbst!“

„Nicht das, was ich von Dir verlange.“

„Was Sie verlangen, ist recht und gut und wird vollbracht,“ antwortete der Alte mit schlichter Zuversicht.

„Auch wenn ich Dich bitte, einem Jacobiner Gutes zu thun?“

Hätte Hortense dem alten, frommen Bretagner zugemuthet, die Hostie zu besudeln oder einen Kirchenraub zu begehen, er hätte sie nicht mit größeren Entsetzen anstarren können, als da er ihr Anliegen vernahm.

„Sie wollen mich auf die Probe stellen, gnädiges Fräulein, Sie denken, die gottverdammten Republikaner, die hier waren, könnten uns Diener doch mit ihren schändlichen Lehren angesteckt haben? Aber fürchten Sie nichts; nicht einmal einer

weitere Einwanderung gehindert werden. Aber die bisherigen schweren Unterlassungsfünden können nicht plötzlich ausgeglichen werden. Selbst die friedliebendsten Menschen würden hinausgeworfen, dagegen müsse man im Namen der Humanität protestieren. Der Handel sei freilich den Konservativen stets gleichgültig gewesen. Leichtthin lasse sich die Frage nicht behandeln, selbst solche Blätter, die fast prinzipiell die Ausweisungen befürworten, müssen gestehen, daß durch sie nur der nationale Widerstreit gefördert werde. Ohne Sentimentalität müsse man die Germanisierung der Ostprovinzen betreiben; sie werde erreicht werden durch Reformen auf dem Schulgebiet und Parcellierung von Domänen, aber die Gebote der Toleranz werde man immer beachten müssen.

Abg. Marquardsen beklagt die Härten, wird dadurch aber nicht beirrt in der Beurteilung der Maßregel. Die Kompetenz des Reichstages sei unzweifelhaft, seine Partei werde keinem Antrage zustimmen. Die Sozialdemokraten forderten das Ausland auf, Stellung gegen die Ausweisungen zu nehmen. Auch dem in den übrigen Anträgen enthaltenen Verdammungsurteil gegen die Regierung könne er sich nicht anschließen. Das Verfahren der Regierung sei korrekt; Preußen habe Deutschland dadurch einen Dienst erwiesen, denn die Ausweisungen waren eben eine nationale Nothwendigkeit.

Spahn behauptet, nicht nationale, sondern konfessionelle Rücksichten hätten die Ausweisungen veranlaßt, die Maßregel sei nur eine Fortsetzung des Kulturkampfes.

Hammerstein kritisiert die merkwürdige Majoritätsbildung, deren Führung naturgemäß der Entschiedenste übernahm. Die Majorität bezwecke weiter nichts, als den Einfluß des Reichstages auf die Hoheitsrechte der Einzelstaaten wirken zu lassen. Ob der Reichstag kompetent sei zur Behandlung der Frage, trete hinter der Frage zurück, daß er unberechtigt Einfluß auf die Gesetzgebung der Einzelstaaten auszuüben versuche.

Redner schildert den Bildungsgang der polnischen Juden, wie er in der Delegationsitzung der „Alliance Israélite“ dargestellt worden sei, wie jene auf verbotenen Wegen Vermögen erwerben wollten. Jene Elemente würden zumeist ausgewiesen, er halte das für sehr heilsam.

Die Verhandlung wird wegen der Präsidentenwahl im Abgeordnetenhaus auf eine Stunde abgebrochen, obwohl Kaiser widerspricht.

Nach dieser Pause erörtert Bayer, daß die Kompetenz des Reichstages in dieser Angelegenheit unzweifelhaft sei. Früher nannte man die Volkspartei partikularistisch, jetzt unitarisch. Darin tritt am besten der Wandel der Anschauungen hervor. Bei Konservativen gelte schon als unitarisch, wer an der Reichsverfassung festhalte. Es handle sich hier um Wahrung des guten Rufes, daß Deutschland an der Spitze aller humanen Bestrebungen stehe.

Junggreen legt kurz seine Sympathie für die Anträge dar, welche dem Völkerrecht und dem internationalen Gastrecht entsprechen.

Langwerth v. Simmern: Mit den Polen sympathisire noch nicht, wer für ihre Anträge stimme.

Boettcher protestirt gegen den Vorwurf des Partikularismus. Abgesehen von bellagendwerthen Härten in den Einzelheiten, sei die Maßregel gerechtfertigt, wenn auch vielleicht nicht in ihrem Umfang und in ihrer Art. Die preussische Regierung habe lang Versäumtes nachgeholt. Die Ausweisungen dürften keine alleinsetzende Maßregel bleiben. Redner, von häufigem Gelächter unterbrochen, bezeichnet die Freisinnigen als die Befolgung des Centrums, dessen Patriotismus er übrigens nicht bezweifelt. Die Heiterkeit erreicht ihren Gipfel, als Redner die Finte zur Rückkehr beschwört. Präsident erzwingt mühsam Ruhe, die aber nicht anhält, da Redner in pathetischem Tone fortfährt.

Windthorst vergleicht das Vorgehen gegen die Polen mit dem Vernichtungskampf der Amerikaner wider die Indianer. Die Regierung habe Gelegenheit gehabt, sich zu äußern; sie ist ausgeblieben und wird jetzt in contumaciam verurtheilt. Simonis äußert sich ähnlich wie Junggreen.

Bamberger polemisiert gegen die Nationalliberalen und ihre Gepflogenheit, Alles, was vom Regierungstische komme, zu verhimmeln. Derselbe solle sich deshalb nicht irre machen lassen. Bestehe er die jetzige Probe nicht, so sei er nicht werth zu bestehen.

von den Jungen hat sich nur einen Augenblick bethören lassen, und gar wir Alten! Daß Sie mir so etwas zutrauen können, das schmerzt."

Baptiste wuschte mit dem Rücken der Hand eine Thräne aus den Augen.

"Ich traue Dir alles Gute zu, mein wackerer Baptiste," sagte Hortense sanft, "und deshalb komme ich mit meiner Bitte zu Dir."

"Sie treiben keinen Scherz mit mir, es ist Ihr Ernst?"

"Mein heiliger Ernst."

"Gnädiges Fräulein, um der heiligen Jungfrau und meines Schutzpatrons willen, wie kommen Sie auf den Gedanken. Einen Jacobiner?" und er sprach die letzten Worte mit allen Zeichen des Abscheues aus.

"Er ist verwundet, hilflos."

"So schlage man ihn todt."

"Baptiste, bist Du ein Christ?"

"Gegen die Unmenschen hört alle Christenpflicht auf. Ich will lieber Türken und Juden als meine Nächsten ansehen, als diese nichtwürdige Motte."

"Christus lehrt, dem Feinde Gutes zu thun."

"Nun ja, gnädiges Fräulein, der Feind muß aber auch barnach sein. Hätte der Heiland die Sansculotten gekannt und gewußt, daß sie die Kinder an der Mutterbrust spießen, ich glaube, er hätte das Gebot nicht gegeben."

"Er kannte doch Herodes, der den Bethlehemitischen Kindermord befahl," entgegnete Hortense, die genau wußte, wie der Alte zu nehmen war.

Baptiste kratzte sich mit der Hand hinter den Ohren.

"Das ist wohl wahr, aber ein Jacobiner!"

"Er gehört nicht zu den Schlimmen," fuhr Hortense, dem Ziele näher rückend, fort.

"Als ob es Gute gäbe? Sie sind allesamt Teufelsbraten."

"General Duplessis nicht. Er hat mich mit eigener Gefahr aus den Händen des schrecklichen Obersten gerettet."

Jetzt ward Baptiste aufmerksam.

Nach Austausch persönlicher Bemerkungen erhält das Schlusswort für den sozialdemokratischen Antrag der Abg. Singer. Derselbe tadelt in scharfer Weise die Ausweisungsmäßregel der preussischen Regierung und nennt sie barbarisch und brutal, wofür ihn der Präsident zur Ordnung ruft. Weiter führt Redner aus, daß nicht die Antragsteller die Geschäfte des Auslandes, sondern die Konservativen mit ihrer Stellung die Geschäfte Rußlands, des Landes der traurigen Reaktion, besorgen. Wenn der ganze Reichstag ebenso konsequent wäre, wie der Reichskanzler und wie Antragsteller, dann würde der Kanzler zur Achtung vor dem Reichstag gezwungen werden. Redner schließt mit den Worten, die Ausweisungen seien ein Denkmal der Schande, und erhält dafür vom Präsidenten einen Ordnungsruf.

Die Anträge Liebknecht und Jazdzewski werden gegen die Stimmen der Sozialdemokraten, Volksparteier, Polen und Elsäßer, der Antrag Ausfeld und Genossen gegen die Stimmen derselben Gruppen und der Freisinnigen abgelehnt, worauf der Antrag Windthorst durch ebendieselben und das Centrum gegen Rechte und Nationalliberale zur Annahme gelangt.

Nächste Sitzung Montag.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhause.

Berlin, 16. Jan. Tagesordnung: Präsidentenwahl. Abg. Stengel (freikons.) beantragt, den Abg. v. Köller (kons.) per Akklamation wieder zu wählen. — Der Antrag wird angenommen. Der Gewählte nimmt dankend die Wahl an.

Abg. Stengel beantragt ferner die Abgg. v. Heeremann (Centr.) und v. Benda (nat.-lib.) durch Akklamation zu Vicepräsidenten zu wählen. Ebenso werden die Schriftführer gewählt.

Finanzminister v. Scholz legt den Etat nebst den Rechnungsberichten vor und bezeichnet das Jahr 1884/85 als ein finanziell günstiges. Der Forstetat ergab einen Ueberschuß von 5 Millionen Mark, fast ausschließlich aus Holzverkäufen. Auch die Verwaltungen der direkten und indirekten Steuern ergeben ein Plus von 5 Millionen, trotz des Ausfalls der Gerichtskosten. Die Eisenbahnverwaltung figurirt mit einem Ueberschuß von 12 1/2 Millionen, davon sind jedoch 9 Millionen in Abzug zu bringen, da die Einnahmen der neuerstaatlichten Bahnen mit fünf Quartalen eingerechnet seien. Der Bergwerfetat weist einen Minderertrag von 2 1/2 Mill. M. auf. Der gesammte Ueberschuß bei den Betriebsverwaltungen beläuft sich auf 21 Millionen. Dazu kommen 5,6 Millionen Mehreinzahlungen aus der Reichskasse, sowie 4 3/4 Millionen an Ersparnissen. Die Finanzen haben sich im ganzen gegen das Vorjahr um 31 1/2 Millionen günstiger gestellt. Diese Gelegenheit wurde benutzt, eine korrektere Verzinsung der Staatsschulden herbeizuführen, wozu die Genehmigung des Hauses eingeholt werden soll. 13 Millionen wurden zur Tilgung der Eisenbahnschuld verwendet. Das laufende Etatsjahr verspricht minder günstig zu werden. Ungünstige Ergebnisse läßt namentlich die Eisenbahnverwaltung erwarten. Bei dieser steht ein Minderertrag von 6 Millionen in Aussicht gegen den Vorschlag. Trotzdem seien die Ergebnisse immer noch günstiger, als in anderen Ländern, was darauf zurückzuführen sei, daß unsere Wirtschaftspolitik die allgemeine Kalamität mildere. Ersparnisse an den Ausgaben seien nicht zu erhoffen, vielmehr 4 Mill. Mehrforderung zu erwarten. An dem Mehrertrag aus der Reichsteuer partizipirt Preußen mit 15 Millionen. Das laufende Etatsjahr verspricht einen Ueberschuß von 7 Millionen. Der neue Etat schließt mit einem Fehlbetrag von 14 Millionen. Wie aber die Dinge liegen, sei das Resultat noch immer relativ günstig. Es sei zu bedenken, daß Ueberschüsse aus den Vorjahren nicht verfügbar, daß die Steuerlast um 23, die Ueberweisung an die Kreise um 20 Mill. gestiegen ist. Von einer allgemeinen Erhöhung der Beamtgehälter könne augenblicklich keine Rede sein, für einige sei das jedoch nicht zu vermeiden gewesen. Die Staatsschuld beläuft sich auf 5639 Mill. M., wofür 161 Mill. Zinsen zu zahlen sind. Die Ueberschüsse aus den Eisenbahnen (200 Mill.) genügen allein zur Deckung dieser Zinsenlast. Wir bekommen vom Reiche 17 1/2 Mill. mehr, als wir an dasselbe abführen, vor 7 Jahren habe man da-

gegen an das Reich 41 Mill. bezahlen müssen und da spreche man von Fiasco der jetzigen Finanzpolitik! Auf die Fragen der Deckung des Deficits etc. sei schon die Antwort ertheilt: „durch das Branntweinmonopol!“ das Wort „Deficit“ muß für unseren Staatshaushalt ein unbekanntes Ding werden. Die jetzt so spröde Hand des Staates muß wieder reichlich spenden können, um den vorhandenen Bedürfnissen Rechnung zu tragen (Beifall rechts.)

Das Haus vertagt sich.

Nächste Sitzung Donnerstag.

Marine.

— Schiffsbewegungen. (Datum vor dem Orte bedeutet Anfuhrt dafelbst, nach dem Orte Abgang von dort.) S. M. Kreuzer „Albatros“ 25/12. 85 Apia 14/1. (Poststation: Sydney.) S. M. S. „Bayern“ 24/10. 85 Kiel. (Poststation: Kiel.) S. M. S. „Blücher“ 6/9. 85 Kiel. (Poststation: Kiel.) S. M. Rnbt. „Cyclop“ 8/11. 85 Kamerun 15/11. 85 — 4/12. 85 Kamerun. (Poststation: Kamerun.) S. M. S. „Elisabeth“ 28/11. 85 Capstadt 8/12. 85. (Poststation: St. Vincent [Cap Verdes].) S. M. S. „Friedrich Karl“ 28/9. 85 Wilhelmshaven. (Poststation: Wilhelmshaven.) S. M. Kreuzer „Habicht“ 16/11. 85 Klein Watanga 18/11. 85. — 18/11. 85 Groß Watanga 19/11. 85. — 29/11. 85 Bonny. (Poststation: Kamerun.) S. M. S. „Hansa“ 3/12. 85 Kiel 4/1. — 10/1. Kiel. (Poststation: Kiel.) S. M. Rnbt. „Itis“ 7/10. 85 Hongkong. — Letzte Nachricht von dort 2/12. 85. (Poststation: Hongkong.) S. M. Av. „Rovaley“ 3/10. 85 Constantinopel. — Letzte Nachricht von dort 9/1. (Poststation: Constantinopel.) S. M. S. „Luise“ 2/1. St. Thomas 7/1. (Poststation: Hayti [Insel San Domingo].) S. M. S. „Marie“ 27/12. 85 Suez 28/12. 85. — 29/12. 85 Port Said 5/1. (Poststation: Plymouth.) S. M. Brigg „Musquito“ 4/1. St. Vincent (Antillen) 18/1. (Poststation: Port Royal [Jamaica].) S. M. Pzfrhrg. „Müde“ 15/6. Wilhelmshaven. (Poststation: Wilhelmshaven.) S. M. Kreuzer „Nautilus“ 23/12. 85 Shanghai. (Poststation: Hongkong.) S. M. S. „Olga“ 29/12. 85 Zanzibar. S. M. Tender „Man“ 25/9. Kiel. (Poststation: Kiel.) Schulgeschwader: S. M. Schiffe „Stein“, „Moltke“, „Sophie“, „Ariadne“ 19/12. 85 Trinidad 10/1. — 11/1. St. Vincent [Antillen] 17/1. (Poststation: St. Thomas.) Kreuzergeschwader: S. M. Schiffe „Bismark“, „Gneisenau“, „Olga“ Zanzibar 9/1. (Poststation: Sydney.)

— Die Kreuzerfregatte „Elisabeth“, Kommandant Kapit. z. S. Schering, ist am 16. d. in Montevideo eingetroffen und beabsichtigt am 21. wieder in See zu gehen.

— Das Kreuzergeschwader unter Befehl des Kontre-Admiral Knorr ist nach Lösung der ihm an der ostafrikanischen Küste zugefallenen Aufgaben zunächst zur Verwendung auf der australischen Station bestimmt worden. „Bismark“, „Gneisenau“ u. „Olga“ verbleiben beim Geschwader, während „Möwe“ und „Hyäne“ mit dem am 9. Jan. erfolgten Abgange des Geschwaders nach der australischen Station aus dem Geschwaderverbande auscheiden und auf der ostafrikanischen Station verbleiben. Briefsendungen für das Kreuzergeschwader sind nach Sydney zu richten.

Kiel, 18. Jan. Mit S. M. Panzerschiff „Odenburg“, dessen Ausrüstung soweit gefördert ist, wird am 20. d. ein Schießversuch mit den Schiffsgeschützen stattfinden. Letzterem werden die Dezernenten der Admiralität für Artillerie, Kapit. z. S. Thomsen und Korv.-Kapit. Saß, beizuwohnen. Das Personal für die Probefahrt und den Schießversuch stellt S. M. Panzerschiff „Bayern“.

— Der Kommandant von Kiel, Generalmajor Graf von Hardenberg, hat einen 45tägigen Urlaub nach Neuhardenberg angetreten und der Kontreadmiral v. Blanc die Kommandanturgeschäfte während dieser Zeit übernommen.

— Der Intendantur-Sekretär Dräger ist durch Verbef. des Chefs der Admiralität vom 13. d. zum 1. April cr. von der Stations-Intendantur zu Kiel zur Stations-Intendantur nach Wilhelmshaven versetzt.

Vokales.

* Wilhelmshaven, 19. Januar. In Nr. 14 unseres Blattes brachten wir die Mittheilung, daß zur Auffindung

„Meinen Sie den jungen Mann, der mit seinen Leuten in's Schloß kam, nachdem die anderen Sansculotten es schon genommen hatten?“

Den meine ich."

„Der sah freilich menschlicher aus, als die Anderen," gestand Baptiste nicht ohne Widerstreben zu. „Als er in den Keller hinunterkam und uns losbinden ließ, wunderte ich mich gleich, wie der wohl unter die Horde gerathen wäre. Nachher freilich, als er wie rasend auf unsere Leute losstieß, sah ich ein, daß er auch nicht besser war.“

„Er wehrte sich seiner Haut," entschuldigte Hortense, „und sie haben ihn arg genug zugerichtet. Oben in der Manfarde liegt er schwer verwundet, elend und verlassen. Verstehst Du mich, Baptiste?“

„Ich soll ihn pflegen?“ fragte der Alte ruhiger und schon schwankend.

„Das sollst Du, aber ganz heimlich, verstoßen, daß es Niemand merkt.“

„Gnädiges Fräulein, es geht gegen mein Gewissen.“

„So thue es auf das meinige; Baptiste, Du kannst mich nicht länger vergeblich bitten lassen.“

Der alte Mann sah sich immer mehr in die Enge getrieben, sein Widerstand ward schwächer, endlich sagte er:

„Nun, wenn ich eine Sünde thue, so mag Gott mir verzeihen, aber ich kann Ihnen nichts abschlagen, gnädiges Fräulein, ich will nach dem Blauen sehen.“

„Dank, mein guter Vater, nun weiß ich ihn geborgen," sagte sie, ihm herzlich die Hand drückend. Dann eilte Hortense in den Salon zurück.

Es war die höchste Zeit, sie hatte kaum einige Minuten still im Winkel gelesen, als George mit seiner überraschenden Nachricht zu ihr trat.

Die innere Unruhe, die ihn verzehrte, litt ihn nicht lange an ihrer Seite, er schritt zu der plaudernden Gruppe hinüber.

„Morgen theilen wir die Leute," sagte er, „Du, Joyou, bleibst mit Charles und einer kleineren Abtheilung im Schlosse zurück, ich ziehe weiter.“

„Und was wird aus mir?“ fragte Antoine.

„Als ob das noch einer Erörterung bedürfte," neckte Marion, „das Ruchlein bleibt unter den Fittigen des Bruders; nun, trösten Sie sich, Monsieur Antoine, ich nehme Sie unter meine besondere Protection, der Aufenthalt in Schloß Berneuil soll für Ihre Bildung nicht verloren sein.“

„Wohin wendest Du Dich?“ fragte Joseph Cadoudal seinen Bruder.

„Warte. Der Donner der Geschütze, den Du hören wirst, wird Dir die Antwort geben," antwortete George. „Was ist das?“

Sein scharfes Ohr hatte durch das Fenster das Herannahen von Reitern und Fußvolk vernommen.

„Sieh! was es giebt," gebot er Joseph. „Für einen feindlichen Trupp, der einen Ueberfall versucht, macht man zu viel Lärm, so ungeschickt sind die Republikaner nicht.“

Nach kurzer Zeit kehrte Joseph mit der Meldung zurück, der Marquis Hippolyt von Berneuil sei mit einer Abtheilung Vendéer angekommen, sie hätten das Schloß noch im Besitz der Republikaner gelaßt.

„Und wollen es mit Lärm und Geschrei wieder nehmen," lachte George verächtlich. „Armes Frankreich, wenn du Rettung von den Herren Abeligen allein erwartest.“

VI.

„Hippolyt, mein Sohn!" — Es war ein Laut reiner, unverfälschter Freude, mit welchem die Marquise von Berneuil ihrem Erstgeborenen die Arme entgegenbreitete, unbefümmert darum, daß derselbe in Begleitung von George Cadoudal und einiger junger Abeligen, die mit ihm gekommen waren, zu ihr in's Zimmer getreten war.

Marquis Hippolyt von Berneuil war eine schöne, aristokratische Erscheinung in der kleidsamen, grünen Uniform der Vendéer Offiziere.

(Fortsetzung folgt.)

der hilflos in See treibenden Norderneyer Fischerschuluppe 57 der Pumpendampfer „Norder“ von hier zur Auffuchung des Fahrzeuges abgeschickt worden war. Der „Norder“ hat nach fruchtlosem Suchen resultatlos nach hier zurückkehren müssen. Wie wir hören, war übrigens ein Erfolg auch kaum zu erwarten, da die Schaluppe zur Zeit des telegraphischen Erforschens der Hülfeleistung bereits 4 Tage vorher nach See vertrieben war, so daß dieselbe möglicherweise bereits bis zur Küste Norwegens verschlagen sein konnte. Die Schaluppe soll in um so hilfloserem Zustand gewesen sein, als ihr das Ruder gebrochen war.

* **Wilhelmshaven, 19. Jan.** Der dem preussischen Landtag vorliegende Etat für 1886/87 enthält folgende unser Fidejucium und Ostfriesland betreffende Positionen: Zum Bau des Ems-Jade-Canals sind als Restsumme 1 218 700 Mk. eingestellt, aber mit dem Bemerkten, daß sich zur Zeit noch nicht mit völliger Sicherheit übersehen lasse, ob diese Rate zur Vollenbung des Canalbaues und aller Nebenbauten ausreichen werden und daß daher die Möglichkeit einer Nachforderung nicht ausgeschlossen ist. — Ferner zur Verbesserung der Abwässerungsverhältnisse in Wilhelmshaven erste Rate 279 000 Mk. (Gesamtkosten für das preussische Gebiet 400 000 — Für die Schutzbauten auf den ostfriesischen Inseln sind 300 000 Mk. eingestellt und zwar zur planmäßigen Fortsetzung der Dünen- und Strandchutzanlagen zum Schutze und zur Erhaltung der ostfriesischen Inseln Vorkum, Norderney, Baltrum, Spiekeroog, Juist und Langeoog. — Zum Neubau eines Dienstwohnungsgebäudes für den Regierungspräsidenten in Aurich ist die Restsumme von 55 465 Mark eingestellt.

* **Wilhelmshaven, 19. Jan.** An der gestern Nachmittag im Schmidtschen Gasthof in Wittmund abgehaltenen Versammlung der deutsch-freisinnigen Partei, welche von ca. 150 Personen aus dem ganzen Wahlkreise besucht gewesen ist, nahmen auch mehrere hiesige Anhänger der Partei Theil. Der Vorsitzende des Wahlvereins, Herr Rechtsanwalt Hade, eröffnete die Versammlung mit Worten der Begrüßung an die so zahlreich erschienenen Parteifreunde, denen ganz unerwartet durch den Tod des Abg. Wiffering wieder die Aufgabe zugefallen sei, für eine ernste Wahlarbeit sich bereit zu halten. Hr. Hade warf einen Rückblick auf die Ergebnisse der beiden letzten Reichstagswahlen im 2. hannoverschen Wahlkreise und schöpfte aus vielen Umständen die Hoffnung, daß es der deutsch-freisinnigen Partei diesmal wohl gelingen werde, die durch Coalition der Nationalliberalen mit den Conservativen herbeigeführte Niederlage bei der Reichstagswahl am 15. November 1884 wieder wett zu machen, wenn einerseits alle Mann auf dem Posten sein würden. Bezüglich der Candidatenfrage habe man sich in einem Dilemma befunden; sowohl der frühere Vertreter des Wahlkreises, Hr. Landwirth Althorn, als auch Hr. Dr. Lang in Leer, wie Hr. Bankdirector Schwilke ebendaher, hatten die Anfragen, behufs v. Uebnahme der Candidatur ablehnend beantwortet. Da sei nun an ihn — den Rechtsanwalt Hade — die Pflicht herangetreten, der an ihn ergangenen Aufforderung seiner näheren Parteifreunde nachzukommen und sich trotz seiner vielfachen geschäftlichen Obliegenheiten der deutsch-freisinnigen Sache zur Verfügung zu stellen, wenn er in Ermangelung eines anderen aussichtsvollen Candidaten kräftiger Unterstützung Seitens aller Parteifreunde sich versichert halten könne. Nachdem noch der Redner seine Stellung zu den wichtigen politischen Tagesfragen skizzirt, ward der Vorschlag, Herrn Hade als Candidat der deutsch-freisinnigen Partei für das erledigte Mandat aufzustellen, fast einstimmig angenommen.

* **Wilhelmshaven, 19. Jan.** In einer auf morgen Abend aberaumten Sitzung unseres Bürger-Vorsteher-Collegiums wird weiterberathen werden über die Entwässerungsangelegenheit, sowie über den Plan, betreffend die Anlegebrücke in Edwarden.

* **Wilhelmshaven, 19. Jan.** Das Feuerschiff „Genius-Bank“, welches wegen Eisgang am 13. d. Mts. im Hafen geholt wurde, ist gestern wieder auf seine Station in der Jade ausgelegt worden.

* **Wilhelmshaven, 19. Jan.** Wie wir erfahren, ist nach einem hierher gelangten offiziellen Bericht von der Verwaltung des Marine-Garnisonlazareths in Kiel die Todesursache des am 14. d. daselbst verstorbenen Korv.-Kapt. Hrn. v. Lepel-Gnitz bei der daselbst im Lazareth ausgeführten Section der Leiche in einem Bruch der Aorta (der Hauptblutader) ermittelt worden, welcher innerhalb 3 Tagen zu zwei Schlaganfällen führte, deren letzter sofort tödtlich verlief.

Wilhelmshaven. Für die Wilhelmshaven-Oldenburger Eisenbahn wurden nach vorläufiger Ermittlung vereinbamt: im Dez. 1885 49,097 Mk., im Dez. 1884 61,447 Mk., Mindereinnahme 1885 12,368 Mk. Vom 1. Januar bis ultimo Dez. 1885 691,378 Mk., Dez. 1884 667,157 Mk., Mehreinnahme 1885 24,221 Mk.

Wilhelmshaven. Obwohl es kaum noch unbekannt sein dürfte, daß nach dem Reichsgesetze vom 6. Febr. 1875 die

Anmeldung einer Geburt binnen einer Woche und die Anmeldung eines Todesfalles spätestens am nächstfolgenden Wochentage bei dem Standesamte des betr. Bezirks zu geschehen hat, so wird doch noch in vielen Fällen, und meistens aus Gleichgültigkeit, gegen die bestehenden Vorschriften verstoßen. Da aber nach § 68 des cit. Gesetzes Denjenigen, welcher der vorgeschriebenen Anzeigepflicht nicht nachkommt, eine Geldstrafe bis zu 150 Mk. oder entsprechende Haftstrafe trifft, so möchte das Vorstehende dazu dienen, die Betheiligten an die ihnen obliegenden Verpflichtungen zu erinnern.

† **Belfort, 19. Jan.** Gestern wurde ein hier in Arbeit stehender Schlachtergehilfe verhaftet und heute in das Untersuchungsgefängniß nach FEVER abgeliefert. Derselbe steht unter der Anklage, einen Unteroffizier erheblich verletzt zu haben. Begreiflicherweise macht diese Rohheit hier viel von sich reden, da derartige Fälle in unserer Ortschaft so selten sind, wie in wenigen Flecken und Städtchen gleicher Größe. Die erwähnte Körperverletzung wurde am Sonntag gelegentlich einer Tanzmusik verübt.

Aus der Umgegend und der Provinz.

Fever, 15. Jan. Wie verlautet, hat die Großh. Eisenbahn-Direktion den Bau einer Secundärbahn von hier nach Carolinenfiel sowie die Einrichtung einer regelmäßigen Dampferverbindung von da nach Wangeroo während der Badezeit in Erwägung gezogen. Dem Vernehmen nach hat der Bahnbau nur dann Aussicht auf Verwirklichung, wenn entweder das zur Bahn erforderliche Land gratis hergegeben wird, oder wenn der Amtsrath gestattet, daß die Bahn auf den Sommerweg der Chaussee gelegt wird, wobei selbstredend auf eine gehörige Anzahl Ausweichstellen Rücksicht genommen ist. Dieser Tage waren die Mitglieder der Eisenbahn-Direktion und einige andere höhere Beamte aus Oldenburg in dieser Angelegenheit nach Carolinenfiel. (Fev. W.)

Wittmund, 17. Jan. In der gestrigen recht zahlreichen — auch von Damen — besuchten Versammlung des hiesigen landwirthschaftlichen Zweigvereins wurden Versuche mit einer von Herrn Schäferling zur Verfügung gestellten Vasarhelijschen, auf der internationalen Ausstellung zu Budapest 1885 mit der großen Medaille prämiirten Entrahmungs- und Buttermaschine angestellt, die überraschende Resultate lieferten. In einer Zeit von 6 Minuten war die Butter mittelst dieser Maschine aus der süßen, vorher auf 16° R erwärmten Milch ausgepresst und lieferten 2 1/2 Liter Milch 50 Gramm Butter. Die ausgebutterte Milch verliert an Geschmack nichts und ist in aufgeschottem Zustande zum Kaffee, unaufgelocht aber zum Backen u. s. w. zu verwenden. Die Buttermaschine besteht aus einem zylinderförmigen Gefäß mit gerippten Seitenwänden, einer beweglichen vertikalen Achse, an deren unterem Ende vier zahlreich durchlöcherter Flügel befestigt sind. Ueber dem Deckel am oberen Ende der Achse ist eine Doppelrolle angebracht, über welche eine Schnur mit 2 Handhaben geschlungen ist. Mitteltst dieser wird die Achse mit 2 Flügeln in rotirende Bewegung gebracht, indem man abwechselnd links und rechts zieht. Ist die Butter ausgepresst, läßt man die Milch unten durch einen geöffneten Krahn abfließen. Für kleine Haushaltungen würde die Maschine mit 5 Liter Rauminhalt — Preis 20 Mark — hinreichen. Verfertigt werden sie von Theodor Mungen in Mülheim am Rhein. (Dr. Cour.)

Aurich, 16. Jan. In dem vierten Bezirke der bei dem Reichstage eingegangenen Petitionen befinden sich wieder mehrere aus Ostfriesland und zwar folgende: Der Synodalausschuß der 5. lutherischen Inspektion Ostfrieslands zu Pottshausen bei Stadhagen bittet um Erhöhung der Brennsteuer und Einführung einer Schanksteuer. — N. Janssen, Manufakturist, und Gen. zu Jemgum beantragen Abänderung der §§ 44 und 56 der Gewerbeordnung bezüglich des Aufsuchens von Befestigungen auf Waaren. — Die Handwerkerinnung zu Weener bittet um Aufhebung des Impfwanges und beantragt ferner, eine Reform der Branntweinbesteuerung erst nach ausgiebiger Vernehmung aller Betheiligten eintreten zu lassen. — Die Glaserinnung zu Norden bittet um Annahme des von den Abgg. Ackermann, Viehl und Gen. eingebrachten Gesetzentwurfes wegen Abänderung der §§ 14, 15, 100 e, 105 und 108 der Gewerbeordnung. — Die Handwerkerinnung zu Weener bittet um Abänderung des § 149 der Gewerbeordnung bezüglich unbefugter Führung der Bezeichnung „Meister.“

Greifmünde, 15. Jan. Die auf gestern angesetzte Verklärung in Bezug auf den Unfall des Schiffes „Restor“, Capt. Edler, beim Einschleusen in Oldmanns Dock fand nicht statt, da dieselbe, richterlichem Ermessen nach, nicht erforderlich war. Wie uns privatim betreffender Seite mitgetheilt wird, soll der Schaden, den der „Restor“ bei der bekannten Affaire erlitt, sich auf ca. 20—25,000 M. belaufen.

Bremen, 18. Jan. Vor der zweiten Strafkammer hier selbst begann heute der Prozeß gegen die Direktion und den Aufsichtsrath der verkrachten „Bremer Vereinsbank A.-G.“ Angeklagt sind die ehemaligen Direktoren Flügler und Däschner der Untreue und Unterschlagung, verschiedener Vergehen gegen

die Bestimmungen des Handelsgesetzbuches und der Concursordnung, Däschner außerdem in einem Falle des Betruges, ferner sind angeklagt der Vorsitzende des Aufsichtsrathes E. W. Meyer, sowie die Mitglieder des Aufsichtsrathes Dr. Schrader, Gerson Bloch, Heimich Bruns, Bernhard Grönewald, D. H. Blohm, Heinrich Bauer und N. Jacobi, sämmtlich weil sie durch unrichtige Bilanzen, Ueberschätzungen der Ausstände und künstlicher Erhöhung diverser Conten wesentlich den Stand der Verhältnisse der Gesellschaft unwahr dargestellt, resp. verschleiert haben (Vergehen nach Art. 249, 3 des Handelsgesetzbuches). Die „Wes.-Ztg.“ bringt zur Orientirung nachfolgende kurze Geschichte der Vereinsbank:

Im Jahre 1876 gründete H. C. Schwöbmann, der sich vom Anwaltschreiber bis zum Finanzmann emporgearbeitet hatte, die „Bremer Genossenschaftsbank e. G.“, die nach ihren Geschäftsberichten sehr gut prosperirte und bis 1880 alljährlich 10, resp. 9 pCt. Dividende gab. Als die hiesige Gewerbebank Schwankungen erlitt und sich auf dem Wege der Liquidation in eine Aktiengesellschaft umwandeln mußte, griff in Bremen eine Abneigung gegen alle Genossenschaftsbanken um sich, so daß auch die „Bremer Genossenschaftsbank“ es vorzog, sich am 15. Oktober 1881 in ein Aktienunternehmen umzuwandeln. Schwöbmann blieb als erster Direktor an der Spitze des Unternehmens, als zweiter Direktor fungirte J. J. Flügler. Das Aktienkapital von 3 000 000 Mk. war bald überzeichnet, doch wurden die Aktien zunächst nur theilweise eingezahlt. Neben den Direktoren stand ein Aufsichtsrath an der Spitze, der aus respektablen Persönlichkeiten zusammengesetzt war und der Bank das Vertrauen des Publikums sicherte. Die Geschäftsberichte der nächsten Jahre lauteten überaus verführerisch, und die Bank zahlte in den Jahren 1881 10 Prozent, 1882 11 Prozent und 1883 5,65 Proz. Dividende. Auffällig war, daß nach der Generalversammlung im März 1884 Direktor Schwöbmann wegen angeblicher Differenzen mit dem Aufsichtsrath zurücktrat; die erste Direktorstelle erhielt nun Flügler, dem der bisherige Procurent R. Däschner als zweiter Direktor zur Seite trat. Von eingeweihter Seite wurde behauptet, Schwöbmann habe sich auf Börsengeschäfte von großem Umfang, gegründet auf das Vertrauen der Bank, eingelassen, allein andererseits wurde dies auch wieder bestritten; das Vertrauen der sogenannten „kleinen Leute“ aber blieb der Bank unverändert erhalten. Uegehore Aufregung erregte es daher in allen Schichten unserer Bevölkerung, als es am Morgen des 21. November 1884 plötzlich hieß, daß am Abend vorher die Insolvenz der Bank angemeldet worden sei. Dr. Sievers zum Concursverwalter ernannt worden sei. Leider bestätigte sich das schlimme Gerücht. Am 20. November Abends hatten sich nach einer stürmischen Sitzung der Aufsichtsrath und Direktor unschwer dahin geeinigt, daß der Concurs angemeldet werden müsse. Sofort Abends war Flügler noch gefänglich eingezogen und der ehemalige Direktor Schwöbmann in Achim, wo er eine Creditbank nach Dachauer Muster hatte errichten wollen, verhaftet und in das dortige Amtsgefängniß gebracht worden. Er verließ dasselbe nicht lebend wieder, sondern machte in der kommenden Nacht durch einen schaurigen Selbstmord seinem Leben ein Ende. In den folgenden Tagen erfolgten dann Schlag auf Schlag die Concursverfahren verschiedener Bremer Firmen, welche mit der Bank in näherer Verbindung gestanden hatten, auch die Aufsichtsrathsmitglieder Dr. Schrader und Blohm, sowie Flügler wurden zur Concursanzeige gezwungen. War indeß auch das Aktienkapital gänzlich verloren, so konnte der Concursverwalter doch schon in der ersten Gläubigerversammlung am 21. Dezember den Spareinlegern ca. 75 Prozent ihrer Einlagen als gerettet versprechen. Günstige Accorde mit verschiedenen Aufsichtsräthen und sonstigen Kunden der Bank, sowie glückliche Civilprozesse gegen die solventen Mitglieder des Aufsichtsraths haben die Einnahmen inzwischen derart erhöht, daß die Einleger wahrscheinlich 80—85 pCt. ihrer Einlagen herausbekommen werden. Gegen Vorstand und Aufsichtsrath erhob der Concursverwalter in jener Gläubigerversammlung die schwersten Anklagen bezüglich ihrer Geschäftsführung; diese Anklagen, auf dem Wege über die Staatsanwaltschaft zur Anklagekammer wesentlich eingekrumpft, sind es, deretwegen heute Vorstand und Aufsichtsrath der ehemaligen Vereinsbank sich verantworten sollen. Die Verhandlungen dürften mehrere Tage dauern.

Bermischtes.

— Aus der Instruktionstunde. Sergeant: Warum heißt die deutsche Patrone Einheitspatrone? Rekrut: Weil sie den Lauf einheizt.

— Aus der Schule. Lehrer: „Du sollst nicht fluchen, lautet das Gebot, wer flucht am meisten?“ — Karl: „Die Unteroffiziere.“

— Schon versorgt. Ein Ehepaar ging über den Weichnachtsmarkt. „Roofen Sie mir einen Brummkiesel ab, gutes Herrchen!“ hat eine arme Handelsfrau. — „Habe ich schon“, erwiderte der Mann mit einem Seitenblicke auf seine fortpulente Hälfte.

Submission.

Die Lieferung und Aufstellung der Rettengeländer für die Nord- und Südmole der 2. Hafeneinfahrt zc. soll im öffentlichen Verfahren zum Verding gestellt werden.

Zu diesem Zweck ist auf

Freitag,

den 5. Februar 1886,

Nachm. 5¹/₂ Uhr,

im Geschäftszimmer Nr. 5 der Hafenausschuss-Kommission Termin anberaumt, zu welchem Angebote mit der Aufschrift:

„Rettengeländer für die 2. Hafeneinfahrt“

portofrei und verpackt an uns einzureichen sind.

Die Bedingungen nebst Massen-

Verzeichniß liegen im Vorzimmer unserer Registratur sowie in den Expeditionen des Deutschen Submissions-Anzeigers — Berlin SW., Ritterstraße 55, der Submissionszeitung „Cyclop“ — Berlin W., Stealigerstraße 7, des „Courier“ — Berlin W., Potsdamerstraße 81 und des „Deutscher Bau-Unternehmer“ Frankfurt a. M., zur Einsicht aus, auch können Abdrücke gegen 0,15 M. für den Bogen und gegen 1,00 M. für ein vollständiges Exemplar von unserer Registratur bezogen werden.

Wilhelmshaven, 15. Januar 1886.
Kaiserliche Marine-Hafenbau-Kommission.

Bekanntmachung.

Die Deiche und Groden im

weilichen und östlichen Jadegebiete, werde ich am

Mittwoch, 27. Jan. 1886,

Vormittags um 9 Uhr,

im Hotel „Prinz Heinrich“

hier selbst anderweit auf drei Jahre, vom 1. Mai 1886 bis dahin 1889, öffentlich meistbietend zur Verpachtung bringen.

Wilhelmshaven, 15. Jan. 1886.

Der Domänen-Inspector.

Meinardus.

Die unterzeichnete Kasse ist am Mittwoch, den 20. Januar 1886, geschlossen.

Wilhelmshaven, 19. Jan. 1886.

Königl. Steuer- u. Domänenkasse.

Meinardus.

Oeffentliche Sitzung

des Bürger-Vorsteher-Collegiums

am **Mittwoch, 20. Januar,**

Abends 6 Uhr,

im **Magistrats-Sitzungs-Saale.**

Tages-Ordnung:

1. Neuwahl des Wortführers, des Schriftführers und deren Stellvertreter.

2. Beschlußfassung wegen Uebernahme eines Beitrages zu den Kosten der zur Verbesserung der Entwässerungs-Anlagen von Wilhelmshaven erforderlichen Kanalisationsarbeiten.

3. Dampfzähl.

4. Verschiedenes.

Wilhelmshaven, 18. Januar 1886.

Der Bürger-Vorsteher-Wortführer.

Aug. Schiff.

Verkaufs-Bekanntmachung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung

werd' ich

2 Ackerwagen, 1 Sopha, 1

Schreibpult, 1 viereck. Tisch,

1 Schützenbüchse, 1 nußb.

Spiegel mit Marmorplatte u.

Console

am

Mittwoch, den 20. Januar,

2¹/₂ Uhr Nachmittags,

im Pfandlokal hier öffentlich meist-

bietend gegen Baarzahlung verkaufte.

Wilhelmshaven, 18. Januar 1886.

Kreis, Gerichtsvollzieher.

An- und Verkauf von getra-

genen Kleidungsstücken, Möbeln,

Betten und **Teppichen.**

Frau Wuche,

Neuhappens, Krummstraße 1.

Bekanntmachung.

Die Besitzer von Hunden in der Gemeinde Neuende haben solche bei Vermeidung der gesetzlichen Strafen bei dem betreffenden Bezirksvorsteher gegen den 1. Februar d. J. anzumelden.

Die an den Gemeindevorstandsführer, Auctionator Cornelissen in Neuende, gegen den 1. März d. J. zu entrichtende Steuer beträgt für jeden Hund 3 M.

Neuende, den 16. Januar 1886.
Der Gemeindevorsteher.
Detken.

Auction.

In Folge Auftrags werde ich am Montag, den 25. d. M., Nachmittags 2 Uhr anfangend, im Saale des Restaurateurs Günther hier, Neustraße 2, die zu einem kompletten Haushalt gehörigen Gegenstände, als:

- 1 mah. Sopha, Gestell massiv,
- 1 do. Spiegel, 1 Spiegelschrank,
- 1 Vertikow, 1 nußb. Schreibtisch,
- 1 oval. Sophatisch, 4 Wiener und 3 eschene Stühle, 1 massiv. viereck. eschene Tisch, 2 polirte Bettstellen mit Sprungfedermatratze, 1 eis. do. mit Kopfkissenmatratze, 1 Waschtisch mit Cassette und Gläsern, 1 großes Schlafsofa, 1 Regulator, ein Kohlenkasten mit Schaufel, drei Hängelampen mit Zug, 1 großen Spiegel mit dunkl. Rahmen, ein do. mit Goldrahmen, 1 polirten Küchenschrank mit Glashüren, 1 Tisch mit schw. Ledertuch bezogen, 2 Waschschränke, 1 Küchenschrank, 1 Petroleumapparat mit 4 Flammen, 1 Badentisch mit starker Glascheibe, 1 Real zum Auseinandernehmen, 1 Waagschale und Gewichte, 1 Kiste mit Seidel und Gläsern, 3 Waschkücher, div. Küchengeräth und viele hier nicht benannte Gegenstände

öffentlich meistbietend gegen sofortige Baarzahlung verkaufen, wozu Kaufliebhaber ergebenst einlade.

Wilhelmshaven, 19. Jan. 1886.
Bundack,
Auctionator.

Prima ital.
Blumenkohl.
Gebr. Dirks.

Grosse
Valencia-
Apfelsinen
pro Dutzend M. 0.80,
bei Original-Kisten billiger.
Ludw. Janssen.

Einen größeren Posten
Filzschuhe,
welche bei der diesjährigen Lageraufnahme zurückgesetzt, verkaufe sehr billig.

J. G. Gehrels.

Bremer Brod
per Stück 60 Pfg.,

Graham - Brod
per Stück 50 Pfg.

aus den Bremer Dampfmühlen von Rud. Stern empfohlen

Gebr. Dirks.

Wurstschmalz
7 Pfd. 3 M.
empfiehlt

E. Langer,
Neustraße 10.

Kege-Club Wilhelmshaven.

Hierdurch werden alle Mitglieder zur
Stiftungsfestfeier
nebst
Frei-Souper

am
Donnerstag, den 28. Januar,
Abends 8¹/₂ Uhr, in der Wilhelmshalle,
freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Dilettanten-Verein Bant.

Sonnabend, den 23. Januar 1886:
**Grosse theatralisch-musikalische
Abendunterhaltung**

im Saale des Herrn C. Zwingmann (Centralhalle) Belfort.
Kasseneröffnung 7¹/₂ Uhr. Anfang 8¹/₂ Uhr Abends.

Eintrittskarten an der Kasse à 50 Pfg. Im Vorverkauf à 40 Pfg. zu haben bei Herrn Zwingmann, Centralhalle, Herrn Schulz, Arche, Herrn Andresen, Barbier, u. Herrn A. Schröder, Kreuzstraße.

Der Vorstand.

Musik.

Die vielseitigen Bestellungen zum Clavierstimmen, sowie Repariren von Musikinstrumenten seitens eines hochgeehrten Publikums von Wilhelmshaven und Umgegend haben mich veranlaßt, meine Thätigkeit nur noch auf Wilhelmshaven, Fehder und Umgegend zu beschränken, um die geehrten Herrschaften prompt bedienen zu können.

Ich erlaube mir ein Abonnement auf 1 Jahr zu empfehlen, während welcher Zeit die Pianinos regelmäßig vierteljährlich gründlich nachgesehen werden und berechne ich pro Jahr 6 M. für Wilhelmshaven und Fehder. Da die hiesigen abnormen Temperaturverhältnisse eine häufige Revision bedingen, der Abonnementsbetrag ein sehr niedriger ist, so glaube ich auf ein gütiges Wohlwollen und Vertrauen eines sehr geehrten Publikums rechnen zu können.

Meine Wohnung befindet sich **Roonstraße Nr. 74 b** und nimmt Herr Agent **J. B. Genschen**, Roonstraße 83, für mich Bestellungen an.

A. Spandel.

Casseler St. Martins-Lotterie

Ziehung in 4 Klassen. 1. Ziehung 26. Januar 1886.

1. Hauptgew.: 1 massiv Germania-Gold-Statue aus fein. Gold Werth **100000 M.**

2. Hauptgew.: 1 massiv Hercules-Silber-Statue aus fein. Silber Werth **20000 M.**

3. Hauptgew.: 1 massiv Gold-Briefbeschwerer aus feinem Gold, Werth **10000 M.**

ferner Hauptgewinne im Werthe von **15000 M., 12000 M., 10000 M., 8000 M., 6000 M., 4mal 3000 M.**

Total 10 000 Gewinne i. B. v. 323 000 M. Jedes 10. Loos gewinnt.

Agenten werden gesucht u. erhalten hohen Rabatt u. Gewinnprovision. Loose 1. Klasse à 2¹/₂ M., 11 Loose 25 M., Reserve-Voll-Loose für alle Klassen gültig à 10 M., 11 Voll-Loose 100 M.

Für Porto u. Liste sind 30 Pfg. f. Klassenloose, 50 Pfg. f. Voll-Loose beizuf. General-Debit **A. Fuhse**, Mülheim (Ruhr) und Cassel.

Suppenkräuter

Die so sehr beliebten gemischten
sogen.
Julienne,
Ersatz für frisches Gemüse, traßen soeben wieder ein und empfehlen dieselben per Pfund zu 1,00 M.

Gebr. Dirks.
Der totale
Musverkauf
in Möbel, Spiegel und Polsterwaaren von **C. C. Wehmann** wird nur bis zum 1. Februar fortgesetzt und werden alle Sachen bis dahin noch zum Selbstkostenpreise abgegeben.

C. C. Wehmann,
Neustraße 5.

Tanz-Unterricht

Zu dem beginnenden
für Damen und Herren im Saale der Burg Hohenzollern werden Anmeldungen noch entgegengenommen. Unterrichtsstunden jeden Montag und Donnerstag, Abends 8 Uhr.

H. von der Hey.
In der Lederhandlung
von
J. G. Gehrels
findet man ein sehr schönes
Wildbrandschuhleder
zu M. 1,35, sowie ein schweres
Schuhleder
zu M. 1,70.

la. neue Ammerländische Schinken

per Pfund 75 Pfg.
Bei größeren Posten billiger.
Gebr. Dirks.

Husten, Heiserkeit, Hals-, Brust- u. Lungenleiden etc.



best. bewährtes, angenehmes Haus- und Genußmittel für Erwachsene und Kinder.

Prospecte mit Geb.-Anw. und vielen Attesten bei jeder Flasche. Niederlage in **Wilhelmshaven** bei **Rich. Lehmann**, Bismarckstr. 13, **Gebr. Dirks**, Roonstr. 93; **Hookfel**: Joh. B. Reiners; **Feyer**: P. Koeniger.

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der **Selbstbesleckung** (Onanie) und **geheimen Ausschweifungen** ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung.

80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 M. Lese es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Laßers leidet, seine aufrichtigen Belehrungen **retten jährlich Tausende vom sichern Tode.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin** in **Leipzig**, Neumarkt 34, sowie durch jede Buchhandlung in **Wilhelmshaven.**

In der Zeit vom 23. bis zum 30. d. M. werde ich in Belfort und Umgegend hausiren und empfehle meine

Kurzwaaren
besiens. **Nicolaus Winters.**

Schwächerzustände
Nervenzerrüttungen in Folge von Jugend-Sünden, Bleichsucht, Magenleiden, Verdauungs-Beschwerden etc. werden bei alten und jungen Männern dauernd unter Garantie geheilt durch die weltberühmten **Miraculo-Präparate.** Zusend. discret geg. 1 Mk. Briefm. durch **C. Kreikenbaum, Braunschweig.**

Pa. Holst. Holl. Käse

pro 100 Pfd. M. 20 frei ab hier liefert Jul. Werner, Neumünster i. S. Postcolli ca. 9 Pfd. franco M. 3 gegen Nachnahme.

Ich bin erbötig, die verordnungsmäßige

Entleerung der Abortgruben und Tonnen controctlich gegen billige Preisstellung zu übernehmen.

H. Ahrens
Heidmühle.

Zu Ostern können
zwei Lehrlinge
in mein Geschäft eintreten. Vorbedingung: Gute Schulkenntnisse und Erziehung, Anlage f. Zeichnen.

J. N. Popken, Malermstr., Königstraße.

Billig zu verkaufen
eine gut erhaltene benutzte Treppe für ein zweistöckiges Gebäude.

Aug. Beck,
Bismarckstraße 59.

Ein Mann kann Logis erhalten.
Börsestraße 10, unten links.

Mieth-Contracte

empfiehlt und hält stets auf Lager
Th. Süß.
Kronprinzen-Strasse Nr. 1.

Gesucht
zum 1. Februar ein junges Mädchen in einen bürgerlichen Haushalt. Näheres in der Exp. d. Bl.

Gesucht
auf sofort ein zuverlässiger Knecht, der mit Pferden umgehen kann.
Ludwig Janssen.

Gesucht
auf sofort oder Ostern ein Lehrling für meine Bäckerei.
S. Oldenburg, Sedan.

Gesucht
ein tüchtiger Bäckergeselle für meine Bäckerei.
C. v. Golln, Belfort.

Gesucht
ein ordentliches brauchbares Mädchen für Küchen- und Hausarbeit zum 1. Februar.
Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Gesucht
zum 1. Februar oder 1. März ein mit guten Zeugnissen versehenes Mädchen.
Frau Beeck, Belfort.

Suche
für die Nachmittagsstunden ein schulfreies Mädchen zur Wartung eines Kindes.
Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Zu vermieten
zum 1. Februar eine räumliche Unterwohnung, bestehend aus drei Zimmern, Küche, Kammer u. Keller.
S. Boomann,
Börsestraße 34.

Zu vermieten.
eine kleine Wohnung; auch können mehrere junge Leute dort Logis erhalten.
Neubremen, Bremerstr. 12.

Ein Mädchen
für die Vormittagsstunden gesucht.
Frau A. Vogelfang,
Kasernenstraße 3.

Ein Schneider
findet Beschäftigung bei
Lucas, Roonstraße.

Gutes Logis
für anständige Leute.
Börsestraße 36.

Ein Dienstm. von 15-17 J. f. s. sof. Antr.
Ernst, Roonstr. 85 I.

Verloren
eine Photographie längs der Roonstraße. Abzugeben in der Exp. d. Bl.

Zu verkaufen
eine Kuh, Anfang Februar kalbend.
J. H. Hinrichs in Sengwarden

Zu verkaufen
2 schwarze, mittelgroße, vierjährige Wallache. Söhne Zweispänner von vorzüglichem Gang.
Näheres bei
Wilh. Reiners, Sengwarden

Geburts-Anzeige.
Die Geburt eines kräftigen Jungen zeigen ergebenst an.
Wilhelmshaven, 19. Januar 1886.
W. Sauer u. Frau.

Verpätet.
Durch die glückliche Geburt eines gesunden kräftigen Knaben wurden bocherfreut
S. Berndt u. Frau
geb. Schmidt.

